

Worms, Dienstag, den 12.06.2012

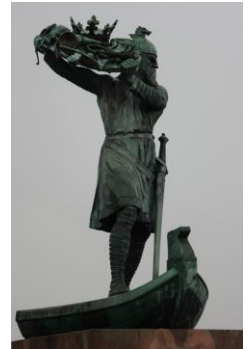
Worms ist eine sehr alte Stadt mit Siedlungsspuren aus ganz frühen Zeiten. Die Lage am Rhein hatte schon früh strategische Bedeutung und so entwickelte sich Worms zu einem wichtigen Verkehrs- und Handelsplatz. Im frühen 5. Jahrhundert sollen in Worms die Burgunden gesiedelt haben, die mit dem Nibelungenlied in Verbindung gebracht werden und so nennt sich Worms heute auch „Nibelungenstadt“.



Burchard (1000-1025)

9 Uhr 30 begann die Führung am Dom St. Peter, den kleinsten der drei romanischen Kaiserdome. Einige „Highlights“ zum Dom:

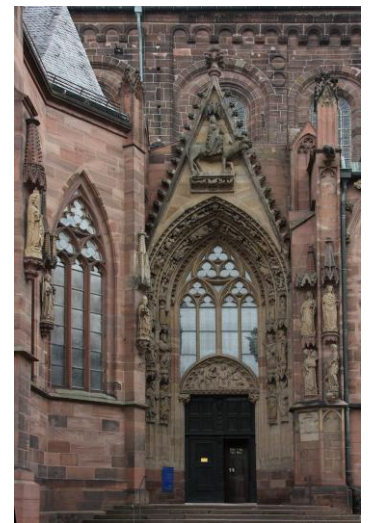
- die Baugeschichte geht auf den Bischof Burchard I. (1000 – 1025) zurück, dessen Standbild vor dem Südportal des Domes zu bewundern ist. Der Dom wird nach mehreren Bauphasen unter verschiedenen Königen bzw. Bischöfen im Jahr 1181 geweiht.
- romanische Ostfassade in drei „Etagen“ mit Rundbogenfenster und verschiedenen Tieren auf den Fensterbänken,
- um 1300 Erneuerung des Südportals im gotischen Stil mit gegenübergestellten Szenen aus dem AT und dem NT in den Archivolten,
- die Nordfassade mit dem Portal und der Darstellung Kaiser Friedrich I. war wegen Baumaßnahmen verhüllt. Vor diesem Portal soll sich eine Schlüsselszene des Nibelungenliedes abgespielt haben.



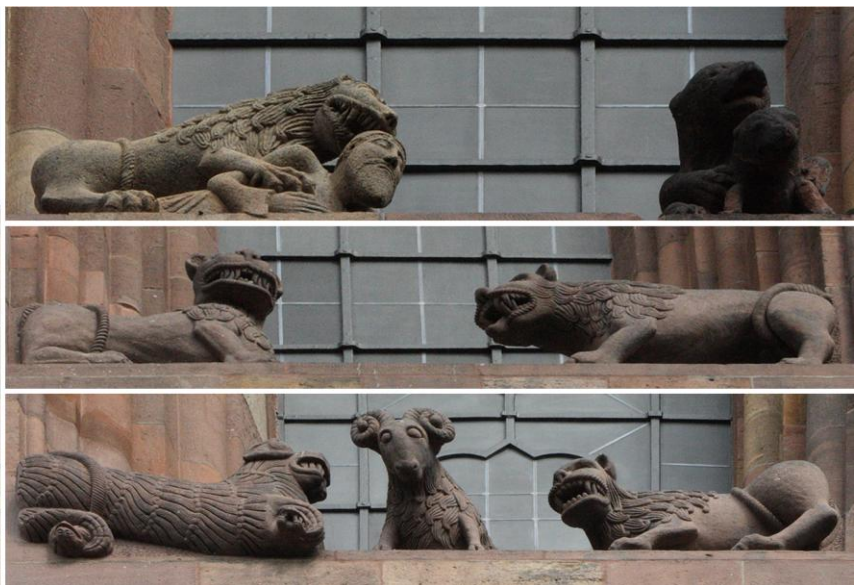
Das Hagen-Denkmal

- die mittelalterliche Innenausstattung des Domes ging bei einem Brand 1689 im Pfälzischen Erbfolgekrieg verloren. Nach Beseitigung der Bauschäden barocke Ausstattung im frühen 18. Jahrhundert mit dem Hochaltar von Balthasar Neumann als absoluten Höhepunkt.

- nicht zu vergessen: die Schwalbennestorgel im Langhaus (Klais 1985, 34 Register) und die Chororgel (Oberlinger 1996, 18 Register). Leider blieben beide Instrumente während unseres Besuches stumm.



Südportal



Der Rundgang führte uns dann zum Judenfriedhof „Heiliger Sand“, dem ältesten Judenfriedhof in Europa mit ca. 2000 Gräbern. Darunter Grabsteine, die seit 1076 erhalten geblieben sind. Er dürfte gleichzeitig mit Errichtung der ersten Synagoge in Worms 1034 angelegt worden sein. Gräber im sogenannten „Rabinental“ sind Ziel von jüdischen Besuchern aus aller Welt, da es Gräber wichtiger Rabiner und Talmudgelehrten sind. Durch die Judengasse führte uns dann Weg zur heutigen Synagoge, die zweigeteilt ist in eine Männer- und in eine Frauensynagoge. Nahebei war eine unterirdische Mikwe zu besichtigen.



Brunnen vom jüd. Friedhof

Am Ende des Standtrundganges stand das Lutherdenkmal. Es ist das größte Reformationsdenkmal der Welt und spielt auf die Geschehnisse des Reichstages zu Worms im Jahre 1521 an. Es wurde 1868 vollendet nach dem Entwurf von Ernst Rietschel, einem der bedeutendsten deutschen Bildhauer des Spätklassizismus, der auch das Goethe- und -Schiller- Denkmal in Weimar gestaltet hat. Alle überlebensgroßen Figuren wurden in Lauchhammer gegossen. Die Lutherfigur wurde zahlreich nachgegossen und gilt heute als die „Standarddarstellung“ des Reformators.



Das Wormser Lutherdenkmal

In Abänderung des Programms wurde ein Ausflug nach Lorsch unternommen. Die Stadt Lorsch liegt in der weiten ruhigen Landschaft des Riedes im Vorfeld der Bergstraße. Im Jahre 764 wurde hier ein Kloster gegründet und damit entwickelte sich eine kleine Stadt, die ihre eigene Geschichte hat und sich z. B. seit dem 30-jährigen Krieg durch den Anbau und die Verarbeitung von Tabak hervorgetan hat und bis in das 20. Jahrhundert hinein die Haupteinnahmequelle der Lorschener Bevölkerung war. Heute erinnert allerdings nur noch ein sehr schöner Brunnen in Rathausnähe davon.



Die Lorschener „Königshalle“ (von vorn und hinten)

Von dem erwähnten Kloster aus der Karolingerzeit ist die sog. „Königshalle“ das einzige erhaltene Bauwerk und eines der wenigen Beispiele der frühmittelalterlichen Baukunst.



Die Fragmente der alten Wandgemälde in der Lorsch „Königshalle“

Es wurde 1991 in die Liste der Weltkulturerbestätten aufgenommen. Abgesehen von der gesicherten zeitlichen Einordnung des Baues dieser Halle gibt sie auch heute noch den Wissenschaftlern viele Rätsel auf. So ist auch heute noch unklar, zu welchem Zweck das Gebäude diente und warum es diesen Namen trägt. Auch die Fragmente der Wandgemälde im Obergeschoss bergen noch viele Geheimnisse.

Nach soviel Kunst und Architektur erfreute uns ein Ausflug zum Weingut „Sandwiese“ in Worms-Herrsheim mit vielfältigen kulinarischen und „geistigen“ Genüssen.

Während der Weinverkostung unterhielt uns der Juniorchef des Weingutes mit kurzweiligen Informationen über die Aufgaben eines Winzers, über Arbeiten im „Wingert“ (süddeutsch für Weinberg) und den Risiken, einen Eiswein „ausbauen“ zu können.

Gestärkt und mit einigen Flaschen für den Genuss zu Hause versehen, ging der Tag in Worms zu Ende.

Dr. Barbara Mittag und Horst Mittag